

Er scheint außer der Sonn- und Feiertage täglich.
Pränumerationspreis: in loco: Ganzjährig 10 fl. — fr.
Halbjährig 5 „ — „
Vierteljährig 2 „ 50 „
Monatlich 85 „
Mit Zustellung in's Haus, monatlich 1 „ — „
Einzelne Nummern 5 fr.
Mit Postverendung im Inland: Ganzjährig 7 fl. — fr.
Halbjährig 3 „ 50 „
im Ausland: Ganzjährig 9 fl. — fr.
Vierteljährig 4 „ 50 „
Für die Redaction verantwortlich: Adolf Reissenberger.
Manuscripte werden nicht zurückgeschickt; unfrankirte Briefe nicht angenommen.

Hermannstädter Zeitung vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

Insertionspreis: Der Raum einer einpaltigen Garmondzeile kostet beim einmaligen Einrücken 7 fr., das zweite Mal 6 fr., das dritte Mal 5 fr. 6 W., excl. der Stempelgebühr à 30 fr.

Abonnements-Bureau: In Mediasch bei J. Medriah's Erben, Buchhandlung; in Szat Regen bei Herrn A. Dengel, Kaufmann; in Gross bei Herrn J. F. Leonhardt, Kaufmann; in Mählbach bei Herrn Jos. Wagner, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn I. Stein, Buchbändler; in Blakitz bei Herrn M. Haupt, Buchbändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeidner, Buchbändler; in Loco, Unterstadt, bei Herrn Josef Winkler, Kaufmann, Ecke der Bürgergasse, woselbst die Abonnements-Verträge franco erbeten werden.

Nr. 236.

Hermannstadt, Samstag den 10. October 1885.

101. Jahrgang.

Justizgebrechen in Oesterreich.

II.

Wien, Anfang October.

Gleich der § 3 der Strafproceßordnung bestimmt, daß alle in dem Strafverfahren thätigen Behörden die zur Belehrung und zur Verteidigung der Beschuldigten dienenden Umstände in gleicher Weise zu berücksichtigen, ja sogar den Beschuldigten über seine Rechte zu belehren haben. Dieser Grundsatz gilt selbstverständlich auch für die staatsanwaltschaftlichen Organe, das wird von einem unserer oeffentlichsten Commentatoren bestätigt. Allerdings — so äußert sich Wirth über die Stellung der öffentlichen Ankläger — sind sie vorzüglich Ankläger, aber eben nur im Interesse der Rechtsordnung im Staate, welche die unparteiische Erforschung der Wahrheit als den Hauptzweck des Strafverfahrens betrachtet und den Angeklagten gegen jede ungerechte Beurtheilung soviel als möglich geschützt wissen will.

Mit allen Waffen des Geistes und des Witzes kämpft der Staatsanwalt; je witziger und geistreicher er heute ist, desto populärer wird er morgen sein, wenn Alles schwarz auf weiß in den Blättern steht. Und nicht nur seine Popularität, auch seine Aussicht auf Carrière wächst mit diesen zunehmenden Erfolgen. Er betrachtet die Anklage nicht als die Sache des Umgehens, sondern als die Angelegenheit des Staates, sondern der Sieg seiner Beredsamkeit, seiner Schneidigkeit ist in seinen Augen sein Sieg. Der Angeklagte ist sein persönlicher Gegner, — einer von ihnen muß abgeführt werden. Das ist die staatsanwaltschaftliche Auffassung, und nun tritt der öffentliche Ankläger in den Kampf ein mit all' den Mitteln der überlegenen Gewalt, die ihm gegen den Angeklagten zu Gebote stehen. Die Anklage wird in künstlerischer Vollendung aufgebaut. Gelingt es dem Angeklagten, einen Vorwurf der Staatsanwaltschaft zu widerlegen, so gibt das der Ankläger nicht zu, sondern er schleubert seinem Gegner den Vorwurf in's Gesicht: „Aber schön ist das doch nicht!“

Das bedeutet dann immer ein Compliment für den Staatsanwalt. Was aber mag bei einem solchen Heiterkeitsausbruche in der Seele des um seine Ehre und sein Lebensglück verzweifelt kämpfenden Angeklagten vorgehen? Welch' entsetzliche Graumutigkeit liegt darin, die Strafe des Angeklagten, der etwa später schuldig befunden wird, durch moralische Martern im Vorhinein zu verstärken, und welch' unverantwortlicher Uebergriff, ihn, ehe noch sein Urtheil gesprochen ist, dort, wo die Anklage nicht ausreicht, verächtlicher Gesinnung zu zeihen und ihm so für alle Fälle, auch für den eines Freispruches, ein Brandmal aufzudrücken?!

Allerdings ist der Angeklagte dem Staatsanwalt nicht schuldlos preisgegeben. Ihm steht sein Verteidiger zur Seite, der dieselben Rechte hat oder doch haben sollte, wie der Ankläger. Vor Allem aber stehen alle Parteien unter dem Schutze und der Aufsicht des Verhandlungsleiters, des Vorsitzenden.

Für den Vorsitzenden gelten natürlich die oben im und beim § 3 der Strafproceß-Ordnung angeführten Grundzüge noch im erhöhten Maßstabe. Das hält der Gesetzgeber für so selbstverständlich, daß er diesen Pflichtenkreis des Präsidenten kurz und bündig im § 232 in die Worte zusammenfaßt: „Der Vorsitzende ist verpflichtet, die Ermittlung der Wahrheit zu befördern.“ Er hat in der Hauptverhandlung gewissermaßen die temperamentlose Objectivität zu repräsentieren. In diese Aufgabe an und für sich für Jedermann eine beschwerliche, so ist sie für den Präsidenten eines österreichischen Gerichtes eine doppelt schwierige: sie steht geradezu im Widerspruch mit seiner ganzen Vergangenheit. Der Präsident hat seine richterliche Laufbahn in der Regel als staatsanwaltschaftlicher Beamter begonnen; hat er da Carrière gemacht — wie das bei der Staatsanwaltschaft geschieht, haben wir früher gezeigt, — so rückt er zum Verhandlungsrichter empor. Jung gewohnt, alt gethan. Das Sprichwort bewährt sich auch hier. Die Folgen dieser verkehrten Organisation bleiben nicht aus. Der Präsident fällt oft wider Willen in den Jahre lang geübten Ton und die Rolle des Anklägers von ehemals, er betrachtet den Angeklagten als seinen geschworenen Feind und ist ganz unwillkürlich den Staatsanwalt, mit welchem er früher zusammen gedient hat, oder später zusammen dienen wird, mit collegialem Grusse. Und dann, Sicherheit der Rechtsprechung, fahre wohl! Dann kann es vorkommen und ist ja längst auch thatsächlich vorgekommen, daß der Präsident bei Erörterung des Thatbestandes plötzlich seine innere Ueberzeugung nicht mehr teilen kann und dem Angeklagten unisono mit dem Staatsanwalt zusetzt: „Das ist Betrug!“ Was aber und ob etwas Betrug ist, darüber soll der Spruch der Geschworenen und nicht die Meinung des Präsidenten entscheiden, selbst auf die Gefahr hin, daß die Anspannung der Jury von der des Präsidenten abweichen könnte.

Alles kommt im Schwurgerichtsdersverfahren darauf an, daß die Geschworenen sich aus dem Bilde der Verhandlung ihre Meinung selbst gestalten, beeinflusst und unbeeinträchtigt von irgend einer autoritativen Ueberlieferung. Die Gewinnung eines wahrheitsgetreuen Bildes liegt aber ausschließlich in der Hand des Präsidenten; bleibt er selbst leidenschaftslos und wacht er sorgfältig darüber, daß die Parteivertretungen, Anklage und Verteidigung, in ihren Rechten weder verkürzt noch bevorzugt werden, dann wird sich die Jury in dem Verdichte selten verirren. Justiz-Vorwürfe werden freilich niemals zu vermeiden sein. Wir haben es erst vor wenigen Jahren erlebt, daß eine des Mordes angeklagte, von der ersten Instanz zum Tode und von dem Cassationshofe im Wege der Berufung zu sechsjährigem schweren Kerker verurtheilte Person nach mehrjähriger Kerkerhaft unschuldig befunden wurde. Nicht wenig hat zu jenem Schuldpruch der Umstand beigetragen, daß die Angeklagte eine Prostituirte gewesen und durch ihr freches Benehmen vor Gericht einen möglichst ungünstigen Eindruck gemacht hatte. Hieraus allein ist einrichtlich, welch' gewaltigen Einfluß, insbesondere in solchen Fällen, wo nur Verdachtsmomente und nicht klare Beweise vorliegen, der Verlauf der Verhandlung und das Verdict der Jury zu üben im Stande ist.

Die Richter aus dem Volke, die über Verurtheilung und Pflichten des Vorsitzenden nicht so falsch unterrichtet sind, wie über jene des Staatsanwalts, müssen dem Präsidenten eine ganz außerordentliche Autorität bei. Ein vorgreifendes Wort von ihm kann das unabänderliche Verdict der Jury bilden. In einer Zeit aber, da nationale und confessionelle Strömungen der höchsten Art ganze Volksthümern im schlammigen Wirbel fortzweihen, ist das Amt eines Geschworenen, der frei von jeder Voreingenommenheit über seine Mitbürger ohne Unterschied der Nation...

nalität und der Confession zu Gericht sitzen soll, ein doppelt schwieriges, das der richterlichen Functionäre ein doppelt verantwortungsvolles. In einer solchen Zeit aber wird auch die Beängstigung vor Justizgebrechen doppelt unheimlich empfunden. Darum erscheint es unabweislich, daß man die Praxis unseres Strafverfahrens mit dem Wortlaute und dem Geiste des Gesetzes in Einklang bringe und endlich auch eine Reform der Justizorganisation vornehme, durch welche die Trennung der Staatsanwaltschaft von den Gerichten erst eine thatsächliche und vollständige werden kann. Die Staatsanwälte und Richter würden dann an Popularität verlieren, aber die Sicherheit der Rechtsprechung, das Ansehen und die Würde der Justiz und vor Allem die Humanität würden unendlich viel gewinnen.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 9. October.

Wie verlautet, werden die Grafen Kulmer und die Grafen Draskovits, ferner Graf Sermage und Baron Zsidkovic, ohne sich einer Partei anzuschließen, in der Acten-Affaire gegen den Antrag der Majorität stimmen. Auch Graf Zelacovic schließt sich dieser Gruppe an. Demnach ist die große Majorität für den Antrag Dufotinovic's sicher. Deshalb beabsichtigen die Oppositionen die Scandale zu erneuern und neue Ausschließungen zu provociren und dann unter üblichem Protest zu strifen, um den Landtag womöglich zu sprengen oder den Banus zum Rücktritt zu zwingen. Die Majorität scheint entschlossen, allen Zeitigen die Spitze zu bieten, die Acten-Affaire möglichst rasch zu ordnen und zu der so dringenden Reformarbeit zu gelangen. Die Conferenzen über die Reformvorlagen werden seit dem Zusammentritt des Landtages täglich unter dem Vorsitze des Banus fortgesetzt.

Wichtig erscheint die Nachricht, daß all die kriegerischen Vorkerungen, welche im Südboten des Welttheils und zum Theile in unserer nächsten Nähe getroffen werden, auch in den maßgebenden militärischen Kreisen Oesterreich-Ungarns den Gegenstand ernster Erwägung bilden und wahrscheinlich schon binnen Kurzem zu ganz positiven Entschlüssen führen werden. Wie man aus Wien von glaubwürdiger Seite meldet, wird dort seit einigen Tagen der Plan einer theilweisen Mobilisirung der österreichisch-ungarischen Flotte ernstlich in Berathung gezogen, und zwar soll schon bis zum 20. d. M. ein Theil unserer Flotte in Kriegsbereitschaft gesetzt werden.

Ueber die Stellung Rußlands zu den Balkan-Ereignissen äußerte sich eine in Dresden ansässige, von den russischen Kreisen herrührende Ansicht gut unterrichtete politische Persönlichkeit zu dem Correspondenten der „Politik“: Als Beweis dessen, daß Rußland von der Revolution in Rumelien vollständig überrascht wurde, gilt der Umstand, daß im ersten Augenblick in Petersburg bis in die höchsten Sphären die Anschauung durchgriff, das Ganze sei ein englisch-türkischer Coup, um angeblich den Krenfimerer Umarmungen vorzugreifen. Einflußreiche Persönlichkeiten in Petersburg beharren heute noch dabei, Gavril Pascha sei unterrichtet und der Fürst von Bulgarien bewußt oder unbewußt ein Werkzeug derjenigen Factoren gewesen, denen das Ausreifen der österreichisch-ungarisch-russischen Entente identisch ist mit dem Ende der Türkei. In Konstantinopel und London glaubt man zu wissen, daß die Vereinigung der beiden Bulgarien unter dem Prinzen von Vattenberg in Petersburg unerwünscht sei. Man entschloß sich darum, Dürumelien zu opfern, um die österreichisch-ungarisch-russische Entente auf eine gefährliche Probe zu stellen. In Petersburg ist man über das Vorgehen des Prinzen von Vattenberg entrüstet, ist aber weit entfernt, gegen denselben etwas zu thun, was die Interessen des bulgarischen Volkes in Mitleidenschaft ziehen könnte. Man glaubt in dem gefunden politischen Instincte des bulgarischen Volkes ausreichende Bürg-

Feuilleton.

Die Tochter des Prinzen.

Erzählung von Rudovita Hefekiel.

(Fortsetzung.)

Ich halte die Hände und blicke mit den Zähnen über diese grausame Ironie des Schicksals, denn ehe ich Elvira Jezerski gesehen, war das mein höchster Wunsch gewesen, den ich bei Hefe auch oft genug ausgesprochen hatte; jetzt, wo mir an seiner Erfüllung nicht das Geringste mehr lag, wurde er mir gewährt.

Die Schwester der Prinzess, die spätere Fürstin Cloetberg, eine sanfte, schwärmerische Dame, die mit Enaeta und guten Geistern Verkehr zu haben glaubte, an die auch jenes Brieffragment gerichtet ist, verschaffte mir eine Unterredung mit Elvira, an der sie selbst und ihre französische Gesellschafterin, Mademoiselle Caroline Cordier theilnahmen. Fräulein Cordier war überhaupt meine beste Freundin im Jezerski'schen Palais; eine geborne Berlinerin, von der Colonie, das heißt von ehemaligen vertriebenen Hugenotten abstammend, hatte sie etwas Feines, Vornehmes, und ihre Schönheit war selbst neben den beiden Prinzessinen noch auffallend — ich rede von ihrer Mutter, mein liebes Kind, deren sprechendes Ebenbild Sie sind!

Mit großer Spannung hing ich Laura's dunkle Augen an dem Manne, der ihre Mutter gekannt hatte und der jetzt weiter sprach: „Fräulein Cordier wußte Prinzessin Hermine von uns beiden abzulenkten, so daß es mir gelang Elvira in Hast meine Liebe zu gestehen, ihre Hand zu erheben und von ihren Lippen einige leise Worte zu vernehmen, die ich als eine Erwidrerung meiner Gefühle annehmen konnte. Dann war alles zu Ende und ich ging in die Ferne. Die Trennung wurde mir, nachdem ich die langweilige Seereise hinter mir hatte, leichter als ich anfänglich gefürchtet; die fremde Welt, in der ich mich befand, bot des Interessanten so viel, daß ich die Tage schneller verrinnen sah als in der

Heimat. Zudem erwähnten die Briefe meiner Eltern nichts von einer anderweitigen Verlobung Elvira's, vor allen Dingen aber schrieb mir Mamsell Cordier ein paar Mal ausführlich. Nur eins gefiel mir nicht, die treue Cordier meldete mir nämlich, daß Elvira in neuerer Zeit sehr von der Fürstin Helene bezogen werde; mir bangte vor dem Einflusse dieser Frau. Später zeigte mir Mamsell Cordier an, daß sie den Kriegsrath Müns, einen tüchtigen Beamten, geheiratet habe und ich gönnte ihr zwar das Glück, bedauerte aber doch sie nicht mehr in Elvira's Nähe zu wissen. Dann flocht unsere Correspondenz; das Jahr war fast zu Ende, aber wir saßen im fernen Westen fest und meine Rückkehr schob sich um lange Monate hinaus, da erhielt ich plötzlich wieder einen Brief der Frau Münsin Müns, der mir meldete, ich möge doch die Meinigen aus der Sorge, in der sie um mich schwelmen, reihen; es habe sich in der Heimat das Gerücht meines Todes verbreitet. Prinzessin Elvira sei seit einiger Zeit nervös und kranlich und lasse nur noch ihre alte polnische Amme zu sich, die ihr ten Kopf mit Geister- und Gespenstergeschichten anfülle. So rasch, als ich konnte, eilte ich heim; ohne mich vorher anzumelden, traf ich in Berlin ein und trat eines Abends ganz unerwartet im Jezerski'schen Palais, wo, wie ich in unserer Hause erfahren hatte, meine Eltern den Thee nahmen. Elvira saß zwischen meiner Mutter und der Fürstin Helene, letztere erbleichte, als ich im Rahmen der Thür stand, Elvira aber fiel mit einem lauten Schrei in Ohnmacht und hier ist der Punkt, wo ich die Unglückselige selbst reden lassen will, mit den Worten, die sie vor ihrem Tode niedergeschrieben!“ Er griff nach den Papieren, öffnete sie und las: „Ich hielt Sie für tot und mein Entsetzen, als ich Sie in's Zimmer treten sah, ist unbeschreiblich. Wie oft hatte ich in meiner polnischen Heimat von den Unseligen gehört, die im Grabe keine Ruhe haben, wiederkehren und Alles nach sich ziehen, was zu ihnen gehört. Noch am Abend vorher hatte ich mit Fürstin Helene davon gesprochen, die nicht ganz abgeneigt war, den Erzählungen meiner Hyfinta Glaubens zu schenken und da stand Sie, der Todtgeplaubte, bleich, mit dunklem Haar, die Brauen zusammengewachsen, wie ein Stroh fuhr es mir durch's Herz: Sie kamen aus dem Grabe und wollten mich nachholen! Ich

hatte Sie geliebt, wenn ich auch immer ein gewisses Bangen Ihnen gegenüber nicht hatte unterdrücken können, jetzt tödtete das Grauen die Liebe! Ich war still und einsilbig den ganzen Abend; vor dem Schlafengehen, als mir Hyfinta das Haar sträubte, fiel sie mir plötzlich zu Füßen und bat mich um keinen Preis den Vampir zu heiraten, der nach meinem Blute dürste, sie gab Ihnen zum erhenntem den Namen, der mich durchschauerte und der mir seitdem in den Ohren geklungen hat wie Grabgeläut.“

Am andern Morgen kam meine gute Müns zu mir, ich machte ihr einige Andeutungen, aber sie lachte mich aus, sie glaubte nicht an Vampire und Gespenster. Unterdessen erneuerten Sie Ihre Werbung um meine Hand und so wenig ich auch davon wissen wollte, meine Eltern sagten Ihnen dieselbe zu. Sie haben mich oft nach dem Grunde dieser Weigerung gefragt, aber damals wagte ich es noch nicht, Ihnen denselben zu nennen; statt dessen vertraute ich mich der Fürstin Helene an, die immer gut und freundlich war und sie gelobte mir, daß ich nie Ihre Gemahlin werden sollte, ich sollte nur jetzt zum Schein in Alles willigen. So wurde ich Ihre Braut und keine Feder kann es beschreiben, welche Qualen ich an Ihrer Seite ausgestanden habe; mein einziger Trost war der Fluchplan, den ich mit der Fürstin reiflich überlegt hatte und der an meinem Hochzeitstoge zur Ausführung kommen sollte. Uebrigens war ich nicht die einzige, die Ihnen gegenüber ein leises Grauen empfand; es gab mehr als eine Stimme, die sie halb im Scherz halb im Ernst als Vampir bezeichnete.“

„Auch das verbanke ich der Tante Helene,“ unterbrach der Prinz seine Lectüre, die so an den unseligen Aberglauben meiner Braut anknüpfend, dieselbe fester und fester umspann; ich meine jetzt, ihr klares Bewußtsein muß damals getrübt schon gewesen sein. Hyfinta, die alte Amme, war offenbar, wie mir jetzt klar wird, von der Fürstin bestochen, Elvira fortwährend mit dem Schreckgepenst des Vampirs zu ängstigen und Sie werden es bereits gemerkt haben, daß Elvira und ich die Opfer einer abscheulichen Palastintrigue geworden sind. Sie werden auch bald einsehen, warum die Fürstin Elvira erst am Hochzeitstoge befreit sehen wollte, befreit von mir, der ich sie so unendlich lieb hatte.“

schaft gegen alle Eventualitäten der persönlichen Politik des Fürsten zu bestreiten. In der bevorstehenden diplomatischen Action wird Rußland den Boden des Berliner Vertrages nicht verlassen. Allgemein herrscht aber die Ansicht vor, daß die Ereignisse mächtiger sein werden, als die freundlichen Bemühungen Rußlands und der übrigen Mächte. Es ist eben Alles faul in der Türkei. Die Zustände im Palast und in der gesammten Verwaltung sind so desolat, daß man sich in Europa keinen Begriff davon machen kann, Gabe es heute kein Rußland auf der Welt, die türkische Herrschaft könnte sich kein Vorkommen mehr erhalten. Der einzige vernünftige Ausweg ist die langsame Liquidation in Europa und Entschädigung in Egypten. Sollten ernste Ereignisse eintreten, dann wird Rußland die Erfahrungen des letzten Krieges nicht vergessen und setzt es seine größte Hoffnung darauf, daß auch Oesterreich-Ungarn die seinigen nicht vergißt. Rußland wünscht ein Zusammengehen mit Oesterreich-Ungarn und legt darauf größeren Werth, als auf die Unterstützung von Berlin. Jede Mallerolle erscheint überflüssig, nachdem die Erwartungen des „Mallers“ durch Kremser fast übertriften wurden. Jeder Erfolg der russisch-österreichisch-ungarischen Entente wird logischerweise auch des Mallers Stolz sein, wenn er auch nicht seiner directen Einflüsse entzogen. Mit Serbien hat Rußland ein klares Verhältnis. Rußland ist zudem überzeugt, daß im Falle Oesterreich-Ungarn Serbien nichts anempfehlen würde, was in sich die Keime einer serbisch-bulgarischen Complication bergen würde.

Die Meldung des „Standard“, wonach die Mächte beschließen, die Balkanstaaten eventuell mit Gewalt zur Ruhe zu verweisen, wird in Berlin nicht ernst genommen. Die „Vossische Zeitung“ will erst daran glauben, wenn ein russisches Corps in Bulgarien, ein österreichisches in Serbien und eine vereinigte Flotte Europas vor Athen erscheint.

Das „Journal de St. Pétersbourg“ bespricht die vom „Temps“ gemeldete Aeußerung eines Diplomaten, welcher angeblich gesagt haben soll, daß der Berliner Vertrag von den Mächten nicht garantirt sei, und bemerkt dazu: Der Vertrag sei allerdings nicht im buchstäblichen Sinne des Wortes garantirt; aber er sei abgeschlossen worden, um einer schwereren Krise vorzubeugen, nicht minder jedoch, um schwere Verwicklungen zu verhindern. Diese Ansicht theilt auch jetzt noch alle Cabinete. Die Mächte seien einig, die Aufrechterhaltung des Status quo zu wünschen. Es sei wünschenswerth, daß dieses Einvernehmen fortdauere und daß man dadurch dahin gelange, jeder Ausdehnung der Verwicklungen vorzubeugen und die Wirkung der unerwarteten bulgarischen Bewegung auf die englien Grenzen zu beschränken.

Die Botschafter haben sich über den Text des den Mächten zu beantragenden Memorandums geeinigt. Das Memorandum beschränkt sich darauf, die gegenüber der Türkei und Bulgarien behauptete Vermeidung jedes Conflictes zu führende Sprache anzudeuten, schlägt aber keinerlei Lösung vor; es scheint in dieser Beziehung sich auf die verschiedenen Cabinete zu verlassen. Man glaubt jedoch, daß die Botschafter umfassendere Instruktionen verlangen werden, um die Grundlagen für ein practisches Uebereinkommen vorzubereiten.

Die „Opinion“ sagt in einem polemischen Artikel gegen die „Perserveranga“, jedoch mit offener Anspielung auf den Eintritt Mobilant's als bedeutendsten Factors ins Cabinet: Es wäre thöricht, zu leugnen, daß Italien, seit es den Kaiserreichen sich angeschlossen, gar keinen, auch nicht den geringsten Erfolg errungen habe. Der Reichskanzler habe sich nie um Italiens Interessen gekümmert; er hat es aber wohl von der parlamentarischen Tribüne aus öfter bedroht und nun sogar dem Papste das mittelalterliche Amt des höchsten Friedensrichters wieder zuerkannt. Italiens auswärtige Politik brauche einen Mann höherer Willens- und Geisteskraft. Regierung und Parlament haben die Pflicht, dem Lande eine bessere Lage zu schaffen, als jene von 1877 und 1878, sonst werde man nebst dem Schaden auch den Spott tragen müssen.

Die letzten aus Tonking eingetroffenen Depeschen commentirend sagt der „Temps“: Das erste Ziel der Division Jambais werde Tzuanduan sein, steht aber einen ernsten Widerstand voraus, weil die unter Leitung eines Chinesen neugeformirten Schwarzflaggen starke Stellungen occupiren. Man müsse sich daher bald auf wichtige Depeschen gefaßt machen. — Der Marineminister bereite eine Creditforderung für Madagaskar, Hoboc und Tonking vor.

**Die Revolution in Dürumelien.**

Wien, 7. October. Der diesjährige Garnisonswechsel im Occupations-Gebiete unterbleibt vorläufig insofern, als die zum Abgang in die Monarchie bestimmten Truppen, welche noch nicht abmarschirt sind, im Occupationsgebiete zurückbleiben, die Ablosungs-Truppen aber ihren Marsch in's Occupationsgebiet fortsetzen. Ein Theil der ablosenden Occupations-Truppen ist übrigens bereits in ihren Garnisonen in der Monarchie eingetroffen, so daß die provisorische Verstärkung der Truppen in Bosnien nur einige Bataillone beträgt. — Die „Vol. Corr.“ meldet aus bulgarischer Quelle aus Philippopel: Die Meldung, der Sultan sei bereit, den Fürsten Alexander als Generalgouverneur Dürumeliens anzuerkennen, wurde hier dankbarst aufgenommen; der Anschauung maßgebender bulgarischer Kreise zufolge bleibe jedoch absolut an der Bedingung festzuhalten, daß das organische Statut Dürumeliens außer Kraft gesetzt und eine große Nationalver-

Der unglückliche Mann schwebte einen Augenblick, von seinem Schmerz überwältigt und seine Zuhörer blickten tief erschüttert vor sich hin. „Der Hochzeitstag kam, nahm er nach einer Pause von neuem das Wort, „wir wurden vermählt, hier in diesem Hause, das mein Schwiegervater mir später vermachte, und nach der Tafel kleidete sich meine Gemahlin an; wir wollten nach einem kleinen Lustspazier nach der polnischen Grenze fahren, das ihr Vater uns geschenkt hatte und dort die ersten Monate unserer Ehe verleben. Lyfina begleitete uns, da meine Gemahlin sich auf keinen Fall von ihr trennen wollte, dagegen hatte die treue Lina auf unserer Hochzeit gesagt, sie war acht Tage vorher Mutter eines Töchterchens geworden, das ich erst nach mehr als zwanzig Jahren sehen sollte. Meine Gemahlin zeigte auf der Reise weniger Furcht vor mir, als vorher; ich ahnte nicht, daß sie nur eine wohlüberlegte Comdie spielte und nahm mir fest vor, statt sie durch Zärtlichkeit meinerseits zu verschüchtern, ihr Herz langsam zu gewinnen. Wir kamen auf dem Schloßchen an, wo wir nur polnische, meiner Gemahlin unbedingt ergebene Dienerchaft fanden und als wir uns zur Wahlzeit niederlegten, auch von dieser bedient wurden. Angestrich hatte sie bis jetzt jedes Alleinsein mit mir vermieden; ich sah daß die Polen mich mißtraulich anblickten und es fing an mir unheimlich zu werden. Ein Gefühl des Grauens, wie ich es bisher noch nicht gekannt hatte, überkam mich, ich wollte es abschütteln, ich sah mich zum erstenmal allein mit dem mir angetrauten, von mir geliebten Weibe, ich brugte mich über sie, da muß eine goldene Kugel, die ich in meinem Jabot trug, sie geritt haben, ich sah einen rothen Fleck am Halse und Livra stieß einen gräßlichen Schrei aus, denselben Schrei, den ich schon einmal von ihren Lippen vernommen hatte, an dem Abend, da ich aus America zurück kam, zugleich zückte sie mir das Wort: „Vampire“ zu. Entsetzt fuhr ich zurück, in demselben Augenblick wurden alle Thüren aufgerissen, eine Fluth polnischer Worte entquoll den Lippen meiner Gemahlin, bunte Augen glähen mich an, wie eine Megäre stürzte die alte Lyfina auf mich zu, ich fühlte einen dumpfen Schlag über den Kopf und verlor das Bewußtsein. (Schluß folgt.)

sammlung einberufen werde, um die Verfassung zu revidiren, ein gleichmächtiges Regierungssystem für beide Länder einzuführen und die erforderlichen Credite zur Bezahung der tributpflichtigen Schulden an die Pforte zu votiren. — Aus Konstantinopel kommt die Meldung, die Pforte habe am 2. October eine neue Note an die Mächte gerichtet des Inhaltes, daß während sie die gerechte Entscheidung der Mächte abwarte, sie ihr Recht reservire für den Fall, als sie die Vorschläge der Mächte nicht acceptabel finden sollte.

Paris, 7. October. Eine Depesche des „Temps“ aus Sophia versichert, daß Bulgarien ein Einvernehmen mit Serbien beantragte.

London, 7. October. Das englische Cabinet legt trotz eifrigster Bemühungen des serbischen Gesandten Mijatovic's den serbischen Aspirationen gegenüber große Zurückhaltung an den Tag. Ganz England hat in dieser Frage gegenwärtig nur eine Politik: Rußland zu verhindern, seinen Einfluß auf die Donau auszudehnen und in einem Einvernehmen mit Oesterreich-Ungarn, dessen Interessen man mit denen Englands für identisch hält, sehr geneigt. Man anerkennt, daß die Vereinigung Dürumeliens mit Bulgarien ein fait accompli ist, das unmöglich wieder gänzlich ungeschehen gemacht werden könne; dem Standpunkte Serbiens und Griechenlands, daraus für sich Compensations-Gerüchte abzuleiten, steht man aber sehr kühl gegenüber.

Belgrad, 7. October. Gestern langte unter polizeilicher Escorte der von hier ausgewiesene Journalist Theodor Habzovic in Semlin ein. Derselbe erscheint politischer Umtriebe durch Verbindung mit radicalen Elementen in Serbien und mit serbischen Emigranten in Bulgarien überwiegen. Eine vorgenommene strenge Hausdurchsuchung lieferte der serbischen Regierung compromittirende Schriften in die Hände und gab ein reichhaltiges Material für die Untersuchung des in radicalen Kreisen beabsichtigten revolutionären Umsturzes in Serbien. Der ausgewiesene Journalist ist nach Neufaz zuständig und soll schon aus dem bosnisch-herzegovinischen Aufstande her politisch compromittirt sein. Habzovic selbst bezieht die Ausweisung als einen Gewaltact und reclamirt gegen diesen.

Nis, 7. October. Nachdem die Skupstina mit patriotischer Opferwilligkeit die nöthigen Mittel zur Sicherung der Interessen des Landes gewährte, wird Serbien wohl bald in der Lage sein, das entscheidende Wort zu sprechen. Die Minister sind bereits am 5. d. wieder nach Belgrad zurückgekehrt; König Milan ist jedoch hier geblieben und widmet seine ganze Zeit der Armee, die sich in sehr gutem Zustande befindet, gute Kleidung und gute Wechse besitzt. Der König begibt sich täglich wiederholt zu Pferd in's Lager, wo er mit den Commandanten und Officieren conferirt. Am 4. d. sind hier bereits die Bataillone aus Sabac, dem entferntesten Punkte von Nis, hier eingetroffen. — Soeben langt hier die Meldung ein, daß eine Bande von circa zwanzig Montenegrinern am 5. d. aus Bulgarien über Blasina in den Topziger Kreis einfiel. Unter den Banditen befanden sich zwei Neffen des Peko Paulovic's. Es wurde sofort die strengste Verfolgung derselben angeordnet. Dreißig Emigranten unter Führung des Radisav Contics fielen in den Kreis Zajecar aus Bulgarien ein und ermordeten heute Nacht den Districtor von Kopolag.

Skutari d'Albania, 7. October. Die Ereignisse in Dürumelien haben bei der albanesischen Bevölkerung einen peinlichen Eindruck gemacht. Die Albanesen besorgen Expansions-Bestrebungen auch seitens der anderen Balkanstaaten und namentlich einen Vormarsch Serbiens bis Prißrend, wogegen die Albanesen sich entschieden sträuben würden. — Vom Kriegsministerium war an den Militär-Commandanten von Skutari der telegraphische Befehl gekommen, 4 Bataillone Truppen aus Skutari nach Uesküb zu entsenden, wo sie sich den daselbst angammelten türkischen Streitkräften anschließen sollten, um vereint mit denselben nach Rumelien zu marschiren. Der in Verona weilende Generalgouverneur des Vilajets Skutari, Mustafa Assim Pascha, erhob dagegen beim Kriegsminister Vorstellungen und ertheilte die Ordre, daß der Abmarsch der Truppen aus Skutari zu unterbleiben habe. — Der bekannte französische Oberst Stoffel weilt gegenwärtig in Skutari. Er sammelt Material für ein kriegsgeschichtliches Werk und beabsichtigt, die albanesischen Schlachtfelder aus alter Zeit zu besichtigen. Er wendete sich daher an den Generalgouverneur mit der Bitte, ihm die unbehinderte Vereisung Albanens zu ermöglichen.

Philippopel, 7. October. Im Laufe des geitrigen Tages wurden autographirte Placate an die Straßenecken geklebt, in welchen das Bürgermeisterei-Amt verkündet, der Sultan habe die Vereinigung von Nord- und Südbulgarien unter dem Scepter Alexander's principiell angenommen. Obzwar man nach diesem ersten Schritte der Pforte, welcher mit der principiellen Anerkennung der Vereinigung Nord- und Südbulgariens gethan wurde, nunmehr auch hier glaubt, daß das bulgarische Volk von Wuttopfern verschont bleiben werde, ist man von den Concessionen der Pforte: — Personal-Union Rumeliens mit Bulgarien unter dem Fürsten Alexander, doch bei getrennter Verwaltung und Aufrechterhaltung des organischen Statuts für Südbulgarien — nichts weniger als entzückt. Die Meldung des bulgarischen Agenten in Konstantinopel wurde sowohl seitens der Regierung, als auch seitens der Bevölkerung, welcher dieselbe, wie bereits erwähnt, in bündiger Form mittels Affischen zur Kenntniß gebracht wurde, äußerst kühl aufgenommen. Man verlangt Vereinigung und gleiche Verwaltung auf Grund der Tirmovauer Constitution. Der Fürst soll Sugerant, aber nicht Gouverneur, Beamter der Pforte sein. Trotz dieser partiell befriedigenden Phase rüftet man unausgesetzt. Vom frühen Morgen bis in die späte Nacht haben gestern Zugzüge von Freiwilligen Philippopel passirt. — Die Situation ist unverändert ernst; die Meldungen über die vollzogene Anerkennung der Union und der Jubel der Bevölkerung darüber sind falsch. Es wurde bei unverständlicher Auffassung des Inhaltes der Affische der Jubel einfach anticipirt. Ein Correspondenzwechsel zwischen dem Sultan und dem Fürsten hat nicht stattgefunden. — Stranetz, Kalgow und die anderen Mitglieder der provisorischen Regierung sind tagsüber in Permanenz im Berathungszimmer versammelt. Befriedigung herrscht nur insofern, als der Sultan Bulgarien nicht mehr trennen kann und Serbien und Griechenland jeder Vorwand zur Action hieimit benommen erscheint. — Gestern traf hier von der macedonisch-bulgarischen Grenze eine Schaar Freiwilliger ein. Es ist dies eine Folge der energischen Weisungen, die der Fürst durch seinen Adjutanten mittelst offenen, eigenhändigen Schreibens im Sinne der Aufrechterhaltung der Ruhe erlassen hatte. Weitere derartige Freiwilligen-Schaaren aus der Umgebung von Samatow, Dupniza und Küstendil werden auf directen Befehl des Fürsten erwartet.

**Aus dem Reichstage.**

Beide Häuser des Reichstages hielten heute kurze Sitzungen in welchen das Resultat der Delegationswahlen kundgegeben wurde. Ueberdies erledigte das Abgeordnetenhaus die Vorlage über die Geltung von Schadenersatz-Urtheilen der administrativen Militärbehörden, während das Magnatenhaus den Bericht des Verifications-Ausschusses über die vom Minister des Innern dem Hause zugemittelte Mitgliederliste ohne Bemerkung zur Kenntniß nahm. Vom Abgeordnetenhaus wurden zu Mitgliedern der Delegation gewählt: Ordentliche Mitglieder: Paul Andaházy, Graf Theodor Andrássy, Guido Baugner, Edmund Bárczay, Emerich Bende, Graf Edm. Bethlen, Sigmund Bohus, Valentin Boros, Ludwig

Csernátov, Ernst Dániel, Max Fall, Jof. Gáll, Friedrich Garkányi, Alexander Hegedüs, Julius Horvát, Em. Ivánka, Moriz Jókai, Graf Stephan Keglevich, Georg Kreftics, Arpad Kubinyi, Gabriel Latinovic's, Ludwig Láng, Joseph Miklátovic's, Baron P. Perényi, Szabbás Prilekly, Steph. Malóvsky, Edm. Szalay, Koloman Száll, Georg Szerb, Virgil Szilágyi, Oliver Szilágy, Graf Ludw. Tísa, Rudm. Vukotinovic's, Moriz Wahrmann, Baron Albert Wobianer, Bartholomäus Zmaics; — ferner die von der gemäßigten Opposition designirten Abgeordneten Graf Albert Apponyi, Alos Beöthy, Eugen Saál (Pécska) und Desider Szilágyi.

Ersatzmitglieder: Guis. Degen, Karl Fackh, Milan Jfatovic's, Karl Neufiedler, Graf Theodor Pejacovic's, Géza Kátovskly, Paul Szirmay, Graf Dominik Teleki, Graf Joseph Török und Emerich Viji.

**Juland.**

Budapest, 7. October. Die reichstägige liberale Partei hielt heute Abends eine Conferenz, in welcher der Gesetzentwurf „über die Wirksamkeit und Ansehnbarkeit der von den Militärbehörden in Schadenersatz-Angelegenheiten auf administrativem Wege gefällten verurtheilenden Bescheide“ auf der Tagesordnung stand. Nachdem Referent Basil Popovic's die Vorlage motivirt hatte, wurde dieselbe angenommen. — Die Unabhängigkeits- und Achtundvierziger-Partei beriebt in ihrer heutigen Conferenz den Gesetzentwurf „über die Wirksamkeit und Ansehnbarkeit der von den Militärbehörden in Schadenersatz-Angelegenheiten auf administrativem Wege gefällten verurtheilenden Bescheide“. — Es sprachen zur Sache Haviar, Taly, Franz, Dlay u. A. Die Partei beschloß den Gesetzentwurf aus staatsrechtlichen Gründen abzulehnen. Den betreffenden Resolutions-Antrag wird im Hause D. Haviar einbringen. — Heute Abends haben unter Vorsth des Staatssecretärs Matkovic's die Beratungen der Delegirten der österreichischen und der ungarischen Regierung in Angelegenheit einer Patentgesetz-Reform, die in den beiden Staaten der Monarchie nach gleichen Principien erfolgen soll, begonnen. An diesen Beratungen, deren Bafis ein fertiges Operat bildet, nehmen theils: seitens der österreichischen Regierung Ministerialrath Johann Wörz, Sectionsrath Baron Bela Weigelsberg und Archivar Opiz, seitens der ungarischen Regierung noch Ministerialrath Schierer und Sectionsrath Grum. Die Beratungen werden mehrere Tage in Anspruch nehmen.

Agram, 7. October. Der Zmmunitäts-Ausschuß beschloß heute Nachmittags die Auslieferung Grzanics' und Dav. Starcevic's. Die Auslieferung dürfte schon morgen auch im Landtage beschloffen werden.

Wien, 7. October. Das „Telegraphen-Correspondenz-Bureau“ ist zu der Erklärung ermächtigt, daß die Nachrichten, wonach angeblich Vortehrungen zur Mobilisirung der Truppen und Ausrückung von Kriegsschiffen getroffen werden sollten, jeder Begründung entbehren.

Wien, 7. October. Die von beiden Clubs der Linken eingebrachte Interpellation wegen Bedrohung der Deutschen in Böhmen verweist auf die jüngsten Excesse, bei denen Deutsche oft nur deshalb mißhandelt und angegriffen wurden, weil sie sich durch den Gebrauch ihrer Muttersprache als Deutsche bekannnten. Dabei haben die Deutschen bei den Behörden nicht jeden Schutz gefunden, dessen Gewährung die erste Aufgabe eines geordneten Staatswesens ist. Die Interpellanten fragen daher: Wie vermag die Regierung ihre bisherige Unterlassung der Gewährung eines ausreichenden Schutzes der Deutschen in Böhmen zu rechtfertigen, und welche Haltung will sie künftighin gegenüber den seit sechs Jahren entsefelten nationalen Kämpfen und der immer mehr bedrohten Stellung der Deutschen in Böhmen einnehmen? — Die Interpellation wurde vom Executiv-Comité der Linken einstimmig beschloffen.

**Ausland.**

Berlin, 7. October. Die Wafel des Prinzen Albrecht von Preußen zum Regenten von Braunschweig unter Zustimmung des Kaisers ist gefestigt. — Das „Wolffsche Bureau“ meldet aus Konstantinopel: Die Erzählung über die Verführung, an welcher der Erz-Großvezir und der Ex-Kriegsminister theilgenommen hätten und die deshalb im Yıldizpalast gefangen saßen, ist vollständig erfunden.

Paris, 7. October. Bisher hat noch kein Minister demissionirt. Grövy empfängt Nachmittags den Minister Briffon. Allain-Targé präsidirt morgen dem Cabinet'srathe. — Gestern Abends fand vor dem Redactions-Bureau des „Gaulois“ eine neuerliche Kundgebung unter dem Aufen statt: „Es lebe die Republik!“ „Nieder mit dem „Gaulois“!“ Die Menge sang die Marseillaise. Es kam kein ernstler Zwischenfall vor. — Die Resultate der hiesigen Wahlen sind noch immer nicht vollständig. Bis jetzt haben nur die Republikaner Ledroy, Delaforge, Briffon, Allain-Targé und die Radicalem Barodet, Clémenceau und Raspail die absolute Majorität.

Die Arbeiter machten gestern, während der Scandal vor der Redaction des „Gaulois“ stattfand, eine republikanische Demonstration. Tricoloren wurden durch die Straßen getragen und höhnische Rufe gegen die Monarchie waren zu vernennen. Die Polizei zerstreute die Demonstration der beiden Parteien. Auf dem Lande haben die Monarchisten noch fünf Siege gewonnen, und zwar im Departement des ehemaligen Ministers Conians, welcher Referent für das Listen-Scrutinium war. Außer in Paris werden am 18. October 222 engere Wahlen stattfinden, und zwar in 41 Departements, wo bisher die Republikaner an Stimmengahl den Reactionären weit überlegen waren, und in 9 Departements, wo die Reactionären Ausfichten haben, mit der ganzen oder mit einer partiellen Liste durchzubringen.

London, 7. October. Der „Morning Post“ zufolge ist die Auflösung des Parlaments für 1. November in Aussicht genommen.

Petersburg, 7. October. Meldung der „Vol. Corr.“: Der Reichsrath wird noch im Laufe dieses Monats zur Prüfung des Gesetzentwurfes schreiten, welcher den Behörden der baltischen Provinzen in Anwendung der russischen Sprache bei ihren Amtshandlungen und im Verkehr mit den russischen Behörden als obligatorisch vorgeschreibt.

Moskau, 7. October. Der „Moskowskij Wjedomosti“ zufolge nimmt die Juden-Commission ihre Sitzungen Anfangs October wieder auf. An denselben werden sich nunmehr die Senatoren Nordwinoff und Polowceff beteiligen.

**Local- und Tagesnachrichten.**

Hermannstadt, 10. October. — Der k. ung. Minister für Ackerbau, Gewerbe und Handel hat die Satzungen des Districter Jagdvereines unter Z. 52,744 I. Z. bestätigt. — Die Statuten des Deeser Arbeiter-Fortbildungs-Vereines sind vom k. ung. Ministerium des Innern unter Zahl 52,654 I. Z. mit der Einrichtungs-Classe versehen worden. — Die Hermannstädter Advocatenkammer gibt bekannt, daß der Korod-Extramartoner Advocat Josef Sarkadi in Folge Ablebens aus der Kammerliste gestrichen wurde.

Unter-... fällt, wird... 1885 auf... Comitassra... 13. October... saale eine... Arbeiten pr... bedingungen... beim Herma... eingeleben u... lichen Ofter... den 13. Oc... Biegeippan... berüchsigt... — (D... des evang... 7 Uhr, im g... derselben we... Eintrit... abend den 1... 12 Uhr in d... und bei Her... an der Caff... Um de... möglichst ra... sichern, mer... Herr Popov... Kellers auch... — (W... Jogaosch it... terie-Regime... Bestimmung... trafen aus R... Regiments-G... Oberofficier... zu begrüßen... Bahnsch-Be... herzlichen T... die Erwider... Bataillons... Um 1 Uhr... Volkshymne... schaft und... Kameraden... — (Zu... Sprache)... aus dem H... deren Anzah... lichkeit der... Direction m... angemeldet... dann ihnen e... Den u... werden —... Montag, M... dieser Anstalt... heute und da... Damen wied... ihnen Ausba... — (P... Nachmittags... Concert... ihres Kapell... I. A. b... von Auber... 3. „Erzählun... von Pohl (n... par Louis... Brandner (n... II. A. b... „Frotot“ von... 10. „Du bö... farsang hirt... Maria von... — (B... t. t. Militä... Truppen-Di... Dienstjubilä... städter Gern... Glückwünsche... Wünsche mit... Jubilar heut... — (E... ungar. M... wurden beim... sicherungen... stellt und 8... ausgefertigt... gelangten 39... und 31.800... 45.493 Ber... Renten-Sum... 474 Beträge... über 5.328.0... 86.467 fl., f... 1,109.292 fl... — Die... Burgbau... Déba mit... Rede eröffne... Bemühungen... jessor Arány... wurden zum... Baron Eug... Szatymár... Haynal, G... Jókai, G... und Ludwig... — (E... Arbeiter Jo... — (S... rumänischen... der „N. fr... Abends au... verweilen u... Premier hat... fuhr von S...



M.-S. 9681/1885.

[799] 1-2

**Kundmachung.**

Im Sinne des §. 115 des XVIII. G.-U. ex 1871 wird verlautbart, daß der Budget-Entwurf der Stadt Hermannstadt pro 1886 zusammenge stellt ist und vom 9. October bis 23. Oc tober l. J., von 9-12 und von 3-5 Uhr Nach mittags, bei der Expeditionsleitung dieses Magistrates eingesehen werden kann.

Hermannstadt, am 9. October 1885.

Der Magistrat.

**Bur gefälligen Beachtung.**

Meinen geehrten Kunden gebe ich bekannt, daß ich wieder Kleider in und außer dem Hause verfertige.

Schachtungsvoll

**Marie Czuczor,**  
Brukenthalgasse Nr. 27.

**Nicht zu übersehen!**

10 Stück gute leere

**Honigfässer**

à 10 Eimer, mit 6 Eisen-Reifen, für Wein sehr vortheilhaft, sind auch einzeln billig zu verkaufen bei

**Ferdinand Wass, Lebzelter,**  
Hermannstadt, Kleine Erde 19.

[794] 2-2

Frische neue

**RUSSEN,**

Delicatess-Ostsee-Fettheringe,

marinirte Heringe,

pure Milchner, à Stück 12 kr.,

**Roll-Seringe,**

à Stück 8 kr.,

feinsten milder

**Liptauer,**

**Groger Käse,**

echt italienischer

**Gorgonzola**

und

ff. Gothaer Cervelat,

**Leber- und Zungenwürste**

bei

**Franz Jahn Söhne,**

Hermannstadt. (693) 1-1



Undurchdringlich

gegen

Kälte und Nässe.

**Nur 2 fl.**

Neuerfundene beste, dichtgewebte, warme, kleidame

**„Bürger“-Jacke.**

Es gibt nichts Besseres, Dauerhafteres, Billigeres und Bequemerer als diese neuerfundene praktischen „Bürger“-Jacken für Herren und Damen, für Knaben und Mädchen, welche in Grau, Braun, Drapp, Dunkelblau und schwarzer Farbe vorzüglich sind und von Autoritäten rühmlichst anerkannt sind.

1. „Schmiegsamkeit nach jedem Körper“
2. „Erhaltung gleichmäßiger Körperwärme“
3. „Ersparrung anderer theurerer Oberkleider“
4. „Billig, dauerhaft, schöne moderne Façon“

Wer eine „Bürger“-Jacke hat, ist für den Winter gegen Kälte am besten geschützt, daher soll gewiß Jeder den kleinen Betrag nicht scheuen, denn man ist es seiner Gesundheit schuldig. (778) 2-3

Allein einzige Verkaufs- und Versendungs-Stelle gegen Post-Nachnahme nur bei

**Julius Fekete,**

Versendungs-Haus,

Wien, V. Bezirk, Wehrgasse 13/25.

**Wegen Uebersiedlung**

sind 24 alte und 40 neue Weinfässer von 50-60 Eimer, 5 Stück à 100 siebenbürger Eimer und von 1 Eimer aufwärts jede Gattung bei Michael Theil, Hermannstadt, Salzgasse Nr. 14 und in Blasendorf zu verkaufen. (796) 1-3

**HAUS** Poschengasse Nr. 7 ist billig und unter sehr vortheilhaften Bedingungen zu verkaufen. — Näheres zu erfragen: Elisabethgasse Nr. 16.

**Local-Veränderung.**

Mache meinen geehrten Kunden hiemit die ergebene Anzeige, daß ich meine Buch-, Kunst- und Schreibmaterialien-Handlung in die Helftauer-gasse Nr. 43 (Eder'sches Haus) verlegt habe.

Für dies mir durch 16 Jahre hindurch in meinem bisherigen Locale, Helftauer-gasse Nr. 16, geschenkte Vertrauen bestens dankend, bitte ich, mir dieses auch weiterhin gütigst angedeihen zu lassen.

Schachtungsvoll

**Ottmar Pfandler.**

(791) 3-3

**Maximilian Dintler,**

neu engagirtes Mitglied der hiesigen Stadt-Kapelle, Conservatorist,

ertheilt gründlichen

Unterricht im Fortepiano-Spiel.

Honorar mäßig. — Spitalsgasse Nr. 6, I. Stock. (481) 2

**Preise der Mieder**  
von d. W. fl. 8, 10, 12, 14 bis fl. 16. Ceinture von fl. 6, 8, 10 bis fl. 12.

Bei Bestellung durch Correspondenz erbitte man das Maß in Centimeter anzugeben: 1. Ganzen Umfang von Brust und Rücken unter den Armen genommen. 2. Umfang der Taille. 3. Umfang der Hüften. 4. Länge von unter dem Arme bis zur Taille. — Das Maß ist am Körper über das Kleid zu nehmen. (8) 41-52

**Pariser Damen Mieder**  
(Corsets)  
M. M. Weiss  
aus Paris  
Stadt Neuer Markt  
(Mehlmarkt)  
N<sup>o</sup> 2 WIEN

**100 Gulden**

zahle ich Demjenigen, der nach mehrjährigem Gebrauch meines berühmten Hühneraugenmittels „Kerahn“ von Apotheker Schneid auf vollständig schmerzlose Weise, ohne zu äzen, ohne zu schneiden, nicht von seinen Hühneraugen befreit wird. Nur echt aus der St. Georgs-Apothek von May Schneid, Wien, V., Wimmer-gasse 33, wohin alle schriftlichen Bestellungen zu richten sind. — Preis 1/2 Flacon 1 fl. und 1/4 Flacon 60 kr., per Post 10 kr. mehr. Man verlange nur Hühneraugenmittel „Kerahn“ von Apotheker Schneid und hüte sich vor Nachahmungen und ähnlichen Mitteln. (567) 6-10  
Depôt in Hermannstadt bei Herrn L. Fuchs, Kaufmann.

**Ein Mahnruf an das geehrte Publicum!**

**Rein Schafwolle.**

10.000 Stück Herren-Anzug-Stoffe für Herbst und Winter. Nur fl. 4.75 in Prima und in Hochprima fl. 6.75 für den ganz completen

**Herren-Anzug-**

Stoff in allen Farben: braun, lichtgrau, dunkelgrau, drapp, chocolate etc. etc., ein solcher Preis erregt Aufsehen!

Durch den massenhaften Verkauf und durch den außerordentlich großen Zuspruch, dessen sich mein Etablissement seit seinem Bestehen erfreut, bin ich in die angenehme Lage versetzt, Unglaubliches zu leisten und die ganze Welt in Schrecken zu versetzen.

Ich verkaufe den completen Stoff für Herren-Anzüge für Herbst oder Winter aus reiner Schafwolle in allen modernen Farben und Dessins um 4 fl. 75 kr. in Prima und 6 fl. 75 kr. in Hochprima.

Jeder Anzug kostet daher nur 4 fl. 75 kr. in Prima und in Hochprima fl. 6.75.

Die Stoffe sind aus reiner Schafwolle und sind zum mindesten das Doppelte werth. Der Stoff genügt vollkommen für Rock, Hose und Gilet, selbst für den größten und stärksten Mann, ist dick und ganz unzerstörbar, so daß jeder Cavalier ihn tragen kann.

Wäge daher Jeder in seinem eigenen Interesse befehlen, es genießt's ja ohnehin nur der Käufer, denn der Fabrikant verliert enormes Geld an dieser Waare. Ver sendung gegen Nachnahme und Selbstbindung prompt.

Erklärung: Wegen Mangel an Zeit können Muster absolut keine gegeben werden. Wir erklären hiermit öffentlich, Jedem sofort das Geld zurückzuerstatten, dem der Anzugstoff in seinen Erwartungen nicht entsprechen sollte. Es kann daher Jeder ganz ohne Risiko bestel len. (779) 2-6

Adresse:  
**Export-Waarenhaus „Zur Austria“,**  
Wien, Ober-Döbling, Mariengasse 31,  
im eigenen Hause.

**Chocolat N. Lejet**

N. LEJET  
(TRISTE)

Goutez et comparez, qualité sans rivale!  
(611) 11-32

Das erste Wiener  
Dienstmanns-Commissions-Institut  
des  
**Dr. J. Folkmann**  
(gegründet 1862)

übernimmt und besorgt prompt Ein- und Ver-  
kauf, Commissions-Geschäfte aller Art, sowie  
privatgeschäftliche Anstufte discret. —  
Brieffliche Anfragen finden sofortige Er-  
ledigung. (772) 3

Wien, I. Wallnerstrasse Nr. 6.

**ANTON PAULY.**  
(Gegründet 1816.) (145) 21-30

Kaiserl. königl. priv.  
**Bettwaaren-** **Fabrikant,**  
Wien, VIII., Verghensfelderstraße 36,

empfehle sein reichhaltiges Lager aller Gattungen Bettwaaren, und zwar: Eisenbetten, Betteinzüge,  
Matrassen, abgenähte Bettdecken, Bettwäsche etc., sowie seine große Auswahl von Bettfedern, Flaumen,  
Dunen und geflochtenem Kopshaar.

Preis-Courants sammt Zeichnungen gratis und franco.

**Wein-Pressen und Trauben-Mühlen,**  
**Apfel- und Obstmühlen,**

verbreitet in vielen Tausenden Exemplaren nach allen Ländern der Welt. Neueste  
und anerkannt vorzüglichste Construction in solidester Ausführung.

Alle Größen von 90 L. bis 1600 L. Inhalt. Preise billigt und  
auf Wunsch franco Bahn- oder Schiffstation; Zeichnungen und Adressen, wo  
unser Pressen im Gebrauch sind, senden franco und gratis. Solide Aenten  
ermünscht. Man schreibe an (672) 10-10

**PH. MAYFARTH & Co.**  
in Frankfurt a/M. und Wien, II., Taborstrasse 76.

Eisengießerei und Fabriken landwirthschaftlicher und Weinbau-Maschinen.

Budapester  
**AUSSTELLUNGS-LOSE á 1 fl.**

**4000**  
Treffer

Haupttreffer baar  
mit nur 1% Abzug

**100.000 fl.**

20.000 fl. 10.000 fl. Werth

**11 Lose 10 fl.**

Ausstellungs-Lotterie-Verwaltung Budapest, Andrássy-ut 43. (693) 52

K. k. aussch. privilegierte

**Billard- und Billardball-Fabrik**  
**KARL KNILL,**

Wien, IX., Rossau, Rothe Löwengasse Nr. 5-7.

Gegründet 1807.

Empfehle bekannter seine von ihm neu erfundenen  
Mantiniells, genannt  
**„Excelsior-Banden“**

aus feinstem englischen Kautschuk, welche hinsichtlich Güte und Dauerhaftigkeit alle anderen Mantiniells  
weit übertreffen und dabei den gewiß staunend billigen Preis von nur fl. 45 per Billard kosten.  
Meine k. k. aussch. priv. Patent-Billardbälle, welche den Eisenbällen in jeder Hinsicht gleich-  
kommen, empfehle ich mit einjähriger Garantie zu folgenden Preisen: Von 60 bis 62 mm. fl. 5, von  
63 bis 66 mm. fl. 6, von 67 bis 72 mm. fl. 6.50 per Stück. Preise und Zeichnungen von Billards  
gratis und franco. (783) 7-20

Erstmal unter  
Fetters  
Pränumer  
Sanjährlig  
Galtjährlig  
Bierteljährig  
Monatlich  
Mit Zustellun  
Ganz, mon  
Eingelne  
Mit Post  
im 2  
Galtjährlig  
Bierteljährig  
im 2  
Galtjährlig  
Bierteljährig  
Für die Redact  
Adolf Re  
Manuscripte we  
gehört; unfr  
angen

Es ka  
Lande herr  
Zusbe  
rührt wird  
daß irgend  
stehenden  
Das  
Wie  
treten des  
Jeder  
Der  
wurde diese  
Mittel, von  
nischen Vol  
Das  
nische Intell  
ungarische  
hierzulande  
versteht, na  
Münze und  
der Freuden  
Wir  
Schriftstücke  
angesthan w  
Zu's  
Waffe? D  
sich auf die  
Gegen  
hand führte  
Und b  
genständen  
Frage erbit  
erlangen? P  
Die Galgen  
Riste der ch  
Und  
fordert wir  
lange forgt  
Ihr Unwesen  
zu werden?  
Hierü  
Jeder nützt  
Die  
worden, do  
ernere T  
sich mit G  
des romän  
die Schwin

„Als  
aber keine  
Dienern wa  
mit, daß s  
gesehen h  
Sie wollte  
geplante H  
die wenige  
scheitend a  
herausbring  
geriech, ab  
mit kein  
würden.  
Jäger, den  
Schlaftrun  
Ich war in  
ich die Ra  
nach Berlin  
Jäger theil  
wollte, ich  
zurück, ich  
die gegen  
brachte.  
der Tod be  
war, denn  
bachte ich  
in Zusam